

Siebenundvierzigster Sonntag.

Wir haben in der letzten Woche die große Freude gehabt, von Herrn Flohr einen Brief zu erhalten. Er ist sammt anderen Gefangenen ausgewechselt; da er jedoch nur noch mit Krücke oder Stock zu gehen im Stande ist, einer entfernten Reserve zugewiesen, um dort das Rechnungswesen zu führen. Otto rang förmlich die Hände, als er es vernahm: „Was soll ihm solche Federsechtere!“ sagte er heftig; Papa bemerkte dagegen lächelnd, daß Herr Flohr nicht aus Neigung, wenn auch mit Pflichttreue, Soldat sei und jedenfalls dem Kriegsgotte seinen Tribut bezahlt habe. „D,“ entgegnete Otto, „wenn ich mir denke, daß ich mit dem Degen ausgezogen wäre, und müßte mit der Feder endigen!“ — „Dann,“ entgegnete Papa, „würdest Du immer noch Deine Laufbahn

ehrenvoll beschließen, denn zu solchem Posten erwählt man nur Männer von Geschick und Rechtlichkeit.“ Mama läßt einen Schlafrock für Herrn Flohr anfertigen, den er jetzt, wo es schon kalt wird, Morgens und Abends tragen soll, denn er schreibt, daß er noch körperlich sehr schwach sei. Die gute Mama! wenn Herr Flohr den nur anzieht, denn er konnte alles Bequeme nicht leiden.

Gestern Nachmittag hatten wir einen sehr großen Spaß; die Pastorenkinder brachten ihren Sonnabend Nachmittag hier zu, und unerwartet kamen einige Kinder aus der Nachbarschaft mit ihren Eltern hinzu. Das Wetter war recht schlecht, und um doch mehr Freiheit zu gewinnen, wie im Hause möglich war, machten wir die Wirthschaftsgebäude zu unseren Spielplätzen. Dort tobten besonders die jüngeren Knaben recht ausgelassen. Strohhäufen wurden erklettert und dann wieder rutschend verlassen, Krieg, Verstecken, kurz, alles Aehnliche gespielt. Otto war recht in seinem Elemente; ich hatte auch großen Spaß, gab doch aber ein wenig Acht, damit die Kleinen sich kein Leid thun möchten. Plötzlich vernahm ich ein feines Gequicke und sah die kleine Ina und ein kleines Mädchen

von gleichem Alter, Anna Holm, am Boden liegen und sich recht ordentlich durchprügeln. Marie, die jetzt auch herzu kam, trennte Beide, und versteckte sich, da eben Verstecken gespielt ward, mit der kleinen Ina, um Beide besser aus einander zu bringen. — Die kleine Anna, die eben nicht ihren artigen Tag hatte, rief nun laut den Suchenden zu: „Kommt hierher, hier stecken sie!“ Das war für die kleine Ina zu viel; sie sprang aus ihrem Versteck hervor, und ver setzte ihrer kleinen Gegnerin ein Paar tüchtige Ohrfeigen; diese schrie jetzt Zeter, und die arme Marie wußte vor Angst nicht, was zu sagen, was zu beginnen sei. Wir Uebrigen lachten über die beiden Kampfhähnen, welche Marie mühsam dahin brachte, sich zu versöhnen und von weiteren Feindseligkeiten abzustehen. — Marie flüsterte mir zu: „Gieb auch mit Acht, Herzensbruder, daß sie nicht wieder an einander gerathen, denn am Ende hören es die Eltern, und dann müssen sie doch Beide bestraft werden.“ Ich ward also zum Gouverneur von zwei unartigen Kindern ernannt, und hatte am Ende auch meinen Spaß daran, die beiden Kleinen zu beobachten. Anna sah besonders noch etwas erzürnt aus, und man bemerkte ganz deutlich, daß sie nur

zu gerne die empfangenen Schläge mit Zinsen hätte zurückgeben mögen. — Um meines Aufseheramtes überhoben zu sein, schlug ich ein Spiel vor, wobei die Gesellschaft in zwei Hälften getheilt wird, und theilte jeder Hälfte eines der beiden wüthigen Lämmer zu. — Dies war die einzige, aber freilich sehr spaßhafte Störung. — Marie, die gewiß niemals ein solches Handgemenge bestanden hat, zupfte mich hernach am Ärmel und flüsterte: „Hast Du gesehen, wie sie am Boden lagen? wie die kleinen Hunde; das ist doch zu arg!“ —

Mama hat in dieser Zeit allerlei Vorräthe an Großmama abgesandt, auch einige Tonnen voll schöner Äpfel, und wir haben jeden einzelnen Apfel in Papier gewickelt und Tante Susanne hingereicht, welche das eigentliche Verpacken besorgte. Marie küßte einzelne besonders hübsche Äpfel und sagte: „Den süßen Apfel nimmt Großmama ganz gewiß in ihre liebe Hand, und da soll sie meinen Fuß fühlen!“ Tante schickte eine Rebhühnerpastete, die sie angefertigt, und Oblaten, welche sie selber gebacken, Marie ein gehäkeltes Kissen, und Otto und ich allerlei Drechslerarbeiten. Papa fügte eine kleine Kiste mit Wein hinzu, und jedes Geschenk

war von einem Briefe begleitet. Außer den Vorräthen schickte Mama eine sehr warme Fußdecke, welche sie für Großmama gestrickt. —

So oft ich Zeit dazu habe, lese ich in Schuberts orientalischer Reise. O, wie hätte ich mit ihm Muscheln am Meer und Pflanzen auf den Höhen sammeln mögen! und welch ein prächtiger alter Herr muß er sein, und wie gern möchte man mit ihm reisen und sich belehren lassen! Herr Flohr sagte früher: „Schubert ist überall derselbe, im Leben, wie in seinen Büchern, überall der recht gutherzige, fromme und gelehrte Mann.“ —

Das ist doch ein gar schönes Lob. —

Wilhelm.